

## **B(its)A(tome)N(euronen)G(ene)-Design**

### **Wie wir das Denken vergessen**

*von Sefika Natalie Gümüs*

Der Schweizer Thinktank Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) ist der Initiator eines Manifests, welches der Medienphilosoph Norbert Bolz für die Ausstellung zur Zukunft des Designs „Entry 2006“ verfasst hat. Dieses Werk mit dem Namen „BANG-Design. Ein Manifest des 21. Jahrhunderts“ ist mir durch Zufall bei der Arbeit in die Hände gefallen. Während meiner Lektüre wurde mir erst spät klar, daß es sich hierbei um perfektes Anschauungsmaterial zum Begreifen von technischem Denken handelt.

Den Einstieg bilden „die vier Menschheitsträume“<sup>1</sup> Verständigung, Schöpfung, Unsterblichkeit und Sicherheit. Nach vierzehn Kapiteln sind wir dann bei einer Mensch-Maschine-Synthese angelangt. Innerhalb dieser Kapitel werden viele technische Errungenschaften und Visionen vorgestellt, die es dem Menschen ermöglichen sollen, auch in Zukunft kein Auslaufmodell zu sein. Technik wird dabei rein materiell und instrumentell, als äußerliche Erscheinung begriffen und beschrieben. Diese äußerliche Erscheinung der Technik hat die Eigenschaft, unseren Blick an der Oberfläche verweilen zu lassen.

Um einen Weg aus der uns umschlingenden Oberfläche der Technik zu ergründen, bietet es sich an in Martin Heideggers Aufsatz „Die Frage nach der Technik“ hineinzuschauen. Heidegger denkt sich fragend konsequent an allen irreführenden Wegen zum Wesen der Technik vor und eröffnet uns so die Möglichkeit unser eigenes Ge-stellt-Sein in ihm zu erblicken und unser Verhältnis zu uns selbst zu erfragen.

Heidegger unterscheidet zwei Weisen des Entbergens, das hervorbringende und das herausfordernde. Sowohl das hervorbringende als auch das herausfordernde Entbergen stehen im Dienste der Wahrheit. Das herausfordernde Entbergen birgt jedoch die Gefahr durch seine Art der Entbergung im gleichen Augenblick zu Verschleiern.<sup>2</sup>

Das Wesen der Technik stellt die Natur als Bestand, fordert sie also heraus sich als „berechenbarer Kräftezusammenhang“<sup>3</sup> zu zeigen.

---

<sup>1</sup>GDI Studie Nr. 27, 2007, S.44 ff

<sup>2</sup> Diese bestimmte Art der Verschleierung ist im „Ge-stell“ gesetzt.

<sup>3</sup> Martin Heidegger, Die Frage nach der Technik in Vorträge und Aufsätze, Bd. 1, Tübingen 1967, S. 29

Wir Menschen des technischen Zeitalters sind nach Heidegger „auf eine besonders hervorste-  
chende Weise in das Entbergen herausgefordert.“ Das Technische Denken „west“ in uns und  
auch der Gedanke, dass es in unsere Macht stünde, diesen Denkraum einfach zu verlassen, ist  
Teil dieses Denkens. Das wiederum bedeutet nicht, dass wir sklavisch weitermarschieren  
müssen, denn in dem Augenblick im dem wir anfangen nach dem Wesen der Technik zu fra-  
gen, stellen wir uns bewusst in das Problem, in das wir geschickt sind. Dieses Tun ist nicht  
die Lösung des Problems, denn das Denken in Problem/Lösungs- Mustern ist technisches  
Denken. Das Hineinstellen hofft vielmehr auf eine Chance, möchte der Wahrheit sozusagen  
eine Chance geben sich zu zeigen.<sup>4</sup>

Die Tatsache, Begebenheiten oder Dinge als „Probleme“ zu identifizieren, ist also modernes  
Denken und keineswegs eine „natürliche“ Art und Weise, sich Welt zu nähern bzw. anzueig-  
nen. Habe ich Welt als die Ansammlung von Problemen begriffen, und es fehlt mir eine höhe-  
re Instanz, der ich die Verantwortung oder Sinngebung für diese zuschreiben kann, sei es  
Gott, ein König oder etwas ähnliches, muß ich selbst Lösungen entwickeln. Das erklärt viel-  
leicht auch das mittlerweile penetrant inflationäre Auftauchen von „Experten“.

Vielleicht ist es aber auch eher so, dass ich Welt erst als Ansammlung von Problemen begrei-  
fen kann, weil mir Gott abhanden gekommen ist. Auf jeden Fall ist die Entwicklung von  
Handlungskonzepten absolut technisch und auch wenn es der Leser nicht glauben mag, es gibt  
Menschen, für die diese Art zu Denken (zunächst) undenkbar ist.

Aufgefallen ist mir dieses bei der praktischen sozialen Arbeit an Menschen, die mir zunächst  
als zu antriebsschwach aufgefallen waren. Als angehende Sozialpädagogin bin ich geschult  
darin, Probleme zu erkennen und auf die Lösung dieser hinzuarbeiten. Technisches Denken in  
ihrer reinsten Form. Durch viele (selbst-) reflektierende Gespräche ist mir dann aufgegangen,  
dass diese, von mir stets negativ betrachtete, Passivität aus einer anderen Wahrnehmung von  
und Annäherung an Welt resultiert. Einmal angefangen nachzudenken, ist schnell klar, dass es  
sich hierbei nicht um richtiges und falsches Verhalten dreht. Ich als Sozialpädagogin habe die  
Aufgabe Menschen zu mobilisieren, in der Art und Weise zu Handeln, die der gewünschten  
Norm entspricht. Technisches Denken und Handeln entspricht für uns dem Denken und Han-  
deln an sich und so werden alternatives Denken und Handeln von uns oftmals kurzschlüssig  
zum Nicht-Denken und Nicht-Handeln umetikettiert.

---

<sup>4</sup> Vgl. Rainer Rotermundt, Warum gerade Heidegger?, im vorliegenden Band

Um das Verständnis zu erleichtern, möchte ich nun an Hand von Beispielen durch das Manifest führen. Dabei werde ich die Beispiele subjektiv, teilweise emotional und, zu meinem eigenen Erstaunen, moralisch kommentieren.

Eine nüchterne Herangehensweise war mir in diesem Fall nicht möglich. Meine Hoffnung ist, daß sich der geneigte Leser an den Textstellen, an meinen Kommentaren oder an beidem reibt und auf diesem Weg gezwungen wird, selber zu denken.

Schon bei der Erläuterung des Menschheitstraums Unsterblichkeit, welche durch die Optimierung des menschlichen Körpers mit Hilfe von Medizin und Diätetik erreicht werden soll<sup>5</sup>, wird deutlich, wie der Ist-Zustand, der vermeintliche geistige Zustand einer Gesellschaft absolut widerspruchlos als ultimativ akzeptiert wird. Was ist, ist dadurch, daß es ist, richtig. Daß der Wunsch der ewigen Jugend eventuell aus dem schleierhaften Sehen, in dem wir uns befinden, zu begreifen ist, wird vollkommen ignoriert.

Kritisches Denken ist scheinbar nicht existent.

Die Aufgabe des Designs in Zeiten der Konvergenz der Spitzentechnologie wird darin bestimmt „Diese Konvergenz zu managen“<sup>6</sup>. An dieser Stelle tun sich interessante Parallelen der Aufgabe des Designs und unserem eigenem Metier (SA/SP) auf. Design ist mit Hilfe der Medien der Digestif für die Realitäten der neuen Zeit. Es nimmt den Technologien alle Ecken und Kanten, an denen der Mensch anecken oder sich verkanten könnte. Alles ist rund, alles ist benutzerfreundlich. Bitte keine Betriebsstörungen auf dem geraden Weg nach vorn.

Wenn der Mensch aber selber, trotz aller Bemühungen des abrundenden Designs, zur Betriebsstörung wird, dann kommen die Ärzte, Psychologen, Therapeuten und eben auch wir Sozialpädagogen zum Einsatz. Wir arbeiten an den Nicht-Fitten und Nicht-fit-sein-Wollenden.

Um die letzten etwaigen Hemmschwellen in Bezug auf das Vorantreiben der menschlichen Selbstoptimierung abzubauen, wird klar gestellt, daß z. B. Sehhilfen, Herzschrittmacher, aber auch Kleidung, Waffen und Geld nichts anderes sind als Instrumente der Optimierung.

So wird versucht zu suggerieren, daß es nicht falsch sein kann, alles, was möglich ist, auch zu tun. Bei der Schaffung von Akzeptanz für die neuen Technologien spielt das „Emotional Design“<sup>7</sup> eine tragende Rolle. Durch die immer mehr zunehmende Komplexität der uns umge-

---

<sup>5</sup> Vgl. GDI Studie Nr. 27, 2007, S. 47

<sup>6</sup> Ebenda, S. 48

<sup>7</sup> Vgl. ebenda, S. 54 ff.

benden Maschinen, zielt Design „nicht mehr auf funktionalistisch-sachliche Transparenz [ab], sondern auf Sicherheit und Weltvertrauen. (...). Die Form folgt nicht der Funktion, sondern dem Gefühl des Konsumenten. (...). Seit der Pop-Art weiss man, dass Gefühle ihre *wahre* Intensität nicht im Leben haben, sondern in den Medien und im Konsum. So bieten Themenwelten eine Verdichtung des Erlebnisses: *wirklicher als die Wirklichkeit*. (...). Die Kinder der Pop-Kultur wissen heute, dass die Gefühle der Liebe und des Hasses auf der Leinwand *echter* sind als im eigenen Schlafzimmer“<sup>8</sup>.

An dieser Stelle bekomme ich Angst. Nicht aufgrund der Tatsachen, die Norbert Bolz beschreibt, denn auch mir bibliotheksausweisbesitzendem fossilem Modell ist vollkommen klar, daß wir schon zu einem großen Teil in das Horroszenario unserer eigenen Zukunft verstrickt sind. Es ist die unaufgeregte, bedingungslos akzeptierende Art und Weise der Beschreibung, die mir die Nackenhaare aufstellt.

Der Mensch verliert sich selbst, verliert jegliche Verbindung zur eigenen Authentizität. Verliert sich in virtuellen Welten, weil diese „wirklicher als die Wirklichkeit“ sind. Was bleibt von mir, wenn ich nur noch virtuell lebe, liebe, kommuniziere? Erotische Gefühle sich auf Dinge reduzieren, meine Haut nicht mehr ist, als der Schutzmantel meines biologischen Weiterexistierens? Diese und viele weitere Fragen scheinen obsolet, wenn der Mensch nur noch damit beschäftigt ist, sich selbst für die neuen Realitäten zu optimieren und niemand sich mehr wundert, wo denn diese Realitäten und Tatsachen herkommen.

Ich möchte mein Dasein nicht im „Schutzraum“ einer virtuellen Welt verbringen, die das Reale von mir fernhält, weil es zu gefährlich ist.<sup>9</sup>

„Emotional Design“ ist unter anderem dafür gemacht uns „ vor der Erfahrung zu schützen, alles sei auch anders möglich, also zufällig“<sup>10</sup>, aber genau dieses gilt es auszuhalten.

Freiheit bedeutet Menschsein auszuhalten.

Was passieren kann, wenn Mensch aufhört, die ihn umgebende Welt begreifen zu können bzw. zu wollen, schreibt Norbert Bolz ungeniert: „Wie in den Welten von Wirtschaft und Politik ersetzt man heute auch in der technischen Gegenständlichkeit Verstehen durch Einverständnis.“<sup>11</sup> Hier geht es nicht mehr nur um Vermarktung durch Emotionalität, sondern um die Förderung und Verankerung von Denkgewohnheiten der oberflächlichen Simplifikation.

---

<sup>8</sup> Ebenda, S. 54 (Hervorhebungen S. G.)

<sup>9</sup> Vgl. ebenda S. 55

<sup>10</sup> Ebenda

<sup>11</sup> Ebenda, S. 60

„Die Intelligenz der Produkte besteht gerade darin, den Abgrund des Nichtverstehens zu verdecken“<sup>12</sup>. Wenn wir nichts mehr verstehen, was uns umgibt, aber alles reibungslos funktioniert, dann brauchen wir uns auch nicht mehr die Mühe zu machen, uns selbst zu ergründen, sondern können einfach reibungslos funktionieren. Begreifen verschwindet als Möglichkeit des Zugangs zum Sein.

Design schützt uns vor Irritation und amputiert uns so alle Warnsignale. Design fragt nicht, Design ist Lösung und sollte deshalb wie alle Antworten als höchst suspekt beäugt werden.

Langsam nähern wir uns nun der Vision eines „posthumanen Paradieses“<sup>13</sup>. Evolution wird designt. „Es gibt (...) keine Wahrheit. Evolutionäre Lösungen sind nicht richtig, sondern robust.“<sup>14</sup> Zunächst möchte ich anmerken, daß an dieser Stelle *aletheia* und *veritas* einfach gleichgesetzt werden. Es mag sein, daß evolutionäre Lösungen nicht richtig sind, aber das läßt keineswegs den Schluss zu, daß es keine Wahrheit gibt<sup>15</sup>.

Auf der nächsten Seite spricht Norbert Bolz von „gewollter Evolution“ und entlarvt dort sofort seine angeblich wertfreie „evolutionäre Lösung“. Alle Entscheidungen, die Menschen treffen, basieren auf Werturteilen. Die Grundlosigkeit dieser ändert nichts an ihrer Existenz. Alleine die Tatsache, daß Norbert Bolz dieses Manifest geschrieben hat, basiert auf einem wertenden Urteil. Etwas später auf Seite 113 wird übrigens klar, wer den selektiven Rahmen dieser Evolution vorgibt: der Markt!

Innerhalb der designten Evolution wird das „Cloning als Instrument einer idealistischen Anthropologie“ beschrieben, „die den Menschen von der Antiquiertheit seines natürlichen Leibes befreit“.<sup>16</sup> „Der Mensch ist hier zugleich Schöpfer und Rohstoff“.<sup>17</sup>

Im gesamten Manifest wird immer wieder die Grundlosigkeit des Menschen seit Gottes Tod beschrieben. Nicht mit dem Ziel der Bewusstmachung dieser, aber in der Beschreibung der Sinnfindung in der Unterordnung unter das bedingungslose Voranschreiten. Der eigenhändig produzierte technologische Fortschritt gibt dem Menschen das Tempo und die Regeln vor. Permanente Selbstüberholung verlangt nach permanenter Selbstoptimierung.

---

<sup>12</sup> Ebenda, S. 62

<sup>13</sup> Vgl. GDI Studie Nr. 27, 2007, S.71

<sup>14</sup> Ebenda, S. 70

<sup>15</sup> „Wahrheit ist innerste Auseinandersetzung des Menschenwesens mit dem Ganzen des Seienden selbst. Das hat nichts zu tun mit dem Geschäft des Beweisens von Sätzen, das man am Schreibtisch vollzieht.“

(Martin Heidegger, Die Grundbegriffe der Metaphysik, Frankfurt am Main (Klostermann) 1983, S. 43f)

<sup>16</sup> GDI Studie Nr. 27, 2007, S. 71

<sup>17</sup> Ebenda, S. 72

Innehalten ist zu einer Unmöglichkeit geworden, denn der Mensch muß dauernd Angst haben unaufholbar zurückzufallen.

Als nächster Schritt wird ein Kunstwort von Richard Dawkins eingeführt: Meme<sup>18</sup>. Diese „Basiselemente der kulturellen Evolution“<sup>19</sup> muß BANG-Design in seine global angelegten Überlegungen mit einbeziehen, da eine Gleichschaltung von Köpfen, Intentionen und Bedürfnissen ohne Berücksichtigung des „socio“ Aspekts fehlschlagen würde. Dawkins beschreibt die Meme als Verknüpfungsstelle von bio und socio. Schnell wird klar, dass es sich hierbei nicht um den Versuch handelt, Mensch und Gesellschaft zu verstehen. Menschliches Verhalten soll „mathematisch modellier[t]“<sup>20</sup> werden, der Mensch soll messbar und somit berechenbar sein.

Der Mensch muß aus zwei Gründen messbar sein. Der erste Grund ist bessere Vorhersehbarkeit seines (Konsum)-Verhaltens. Der zweite Grund ist die Vergleichbarkeit mit Maschinen. Die Parameter dieses Vergleiches werden von den Maschinen vorgegeben. Bolz berichtet, daß sich Manager aufgrund des „unaufhaltsamen Vormarsch[es] der Computer“<sup>21</sup> ständig Gedanken darüber machen müssen „welche[r] Teil ihrer Leistung(...) durch Software ersetzt[t]“<sup>22</sup> werden kann. Durch das ständige Konkurrieren von Mensch und Maschine treten zwei Phänomene auf. Der Mensch versucht seine defizitäre Biologie aufzuwerten, indem er z. B. intelligente Kleidung trägt oder sich, sobald dieses möglich wird, einen Chip ins Hirn pflanzen lässt, der nicht nur seinen biomedizinischen Status überwacht, sondern auch den permanenten nonverbalen Informationsaustausch mit allen anderen Nutzern garantiert.

Der Philosophie „als die Kunst des Fragens“<sup>23</sup> spricht Bolz eine besondere Aufgabe zu. Philosophen werden zu Wissensdesignern. Sie sollen nach den „Fragen [suchen], auf die unser Wissen eine Antwort sein kann“<sup>24</sup> und dadurch „die Orientierungsleistung der Tradition“<sup>25</sup> übernehmen.

---

<sup>18</sup> Genauso wie ein Gen ist ein Mem ein Replikator. Anders als bei Genen erfolgt bei Memen die Informationsweitergabe nicht auf dem Wege der biologischen sondern der kulturellen Vererbung. Meme springen sozusagen von Gehirn zu Gehirn. Die Idee „Gott“ ist z. B. ein sehr erfolgreiches Mem. (Vgl. Richard Dawkins, Das egoistische Gen, Heidelberg (Spektrum) 2008, S. 316ff.)

<sup>19</sup> GDI Studie Nr. 27, 2007, S. 78

<sup>20</sup> Ebenda

<sup>21</sup> Ebenda, S. 82

<sup>22</sup> Ebenda

<sup>23</sup> Ebenda, S. 87

<sup>24</sup> Ebenda

<sup>25</sup> Ebenda

Auf der anderen Seite wird daran gearbeitet, Maschinen so zu verhüllen, daß sie von Menschen als Subjekt wahrgenommen werden. Computern wird beigebracht Emotionen zu simulieren. „Ein wachsender *Care-Markt* sorgt dafür, dass das Pflegen von Robotern zur alltäglichen Beschäftigung derer wird, die niemanden (mehr) haben, um den sie sich Sorgen könnten.“<sup>26</sup> Es ist sicherlich kein erfreuliches Zeichen für eine Gesellschaft, wenn Menschen sich nicht mehr umeinander sorgen, sondern ein „Kümmer-Markt“ entsteht, in dem Maschinen eingesetzt werden müssen, um Menschen das Gefühl zu geben gebraucht zu werden. Diese Tatsache finde ich allerdings weniger erschreckend als das angestrebte, in den Menschen eingreifende, Ziel „das Gehirn als massiv parallel prozessierenden Nanocomputer [zu] modellieren“<sup>27</sup>

Mit ihren positivistischen und geistlosen Methoden ist es den modernen Wissenschaften schlicht unmöglich, den Versuch zu wagen, den Menschen zu begreifen. „Der Geist des Menschen, seine Hardware Gehirn und seine Sonderleistung Bewusstsein bilden die grössten Rätsel der modernen Wissenschaft.“<sup>28</sup> Anstatt die eigenen Methoden und Denkstrukturen zu hinterfragen, wird der Mensch genauso wie ein Computer als „einfach nur informationsverarbeitende[s] System“<sup>29</sup> behandelt.

Selbstverständlich spielt bei der humanen Selbstoptimierung auch die Gentechnik eine tragende Rolle. In dem Manifest wird die Frage aufgeworfen, ob es „nicht menschlich [wäre], das Schicksal zu sabotieren, das für einige Menschen darin bestehen soll, mit einem unglücklichen Gensatz versehen zu sein?“<sup>30</sup> Ich könnte mich jetzt lange darüber auslassen, daß doch wohl erstmal die Frage gestellt werden müsste, was einen bestimmten Gensatz zum glücklichen und einen anderen zum unglücklichen macht. Mir ist jedoch bewusst, daß es möglich ist sowohl Contra- als auch Pro-Argumente zur genetischen Manipulation ethisch zu begründen. Die Grundlosigkeit, in der sich Mensch derzeit befindet, wird mir immer wieder schmerzlich bewusst. Ist es uns möglich grundlos Verantwortung zu übernehmen? Die Welt, welche wir um uns herum bauen, entsteht durch unsere Entscheidungen. Ich empfinde es als sehr befremdlich, daß wir dabei sind, eine Umgebung zu errichten, durch die der Mensch gezwungen ist, permanente Selbstoptimierung zu betreiben. Der Mensch ist nicht mehr geeignet in einer Umwelt zu leben, welche er selbst erschaffen hat. Dadurch zwingt sich der Mensch, in dem Anschein gezwungen zu werden, seinen Körper und Geist mit Maschinen zu verschmelzen.

---

<sup>26</sup> GDI Studie Nr. 27, S. 106

<sup>27</sup> Ebenda, S. 105

<sup>28</sup> Ebenda, S. 104

<sup>29</sup> Ebenda, S. 111

<sup>30</sup> Ebenda, S. 92

Haben wir wirklich keine andere Wahl? Schaffen nicht wir die Fakten, die uns dann zwingen, in einer bestimmten Art und Weise zu handeln?

Eigenverantwortung einfach zu negieren und weiterzuschieben, wie die Akteure der Neuen Technologien es mit Norbert Bolz Einverständnis tun, ist meiner Meinung nach inakzeptabel. „Bio- und Gentechnologie diskriminieren prinzipiell Behinderung. Gerade deshalb ist es aber keine wissenschaftliche, sondern eine moralische und politische Frage, wie die moderne Gesellschaft mit der Diskriminierung all derer umgehen kann, die vom normalen Genotyp abweichen.“<sup>31</sup> Wenn sich die Ethik aber doch dem anpasst, was gemacht wird, wie Gerd Folkers es im Eingangsinterview feststellt<sup>32</sup>, dann müssen wir uns auf alles gefasst machen.

Unsere Aufgabe sollte es sein, innezuhalten, zu denken, Fragen zu stellen, anstatt ununterbrochen Antworten und Realitäten zu schaffen. Wir sind auf dem Weg uns selber zu überrollen und am Ende hat es wieder keiner so gewollt.

Beim Schreiben dieser Zeilen, bei meinem Versuch mich in das Problem zu stellen, ist mir bewusst, daß ich aus der Verwicklung des von mir –in Frage gestellten- modernen technischen Denkens nicht hinaustreten kann. Ich habe ein Problem identifiziert, entrüste mich auf höchst moralische Weise wie BANG-Design dieses Problem ignoriert und sich sogar als Teil des Motors andient, dieses Leben unlebbar zu machen.

Meine Lösung ist das Innehalten, Fragen und Denken. Ich bin hilflos.

Eröffnet diese Hilflosigkeit und das daraus folgende Zögern eine Chance?

---

<sup>31</sup> GDI Studie Nr. 27, 2007, S. 123

<sup>32</sup> Vgl. ebenda, S. 24